

# Zu allne Zyte

Autor(en): **Meyer, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13-14 [i.e. 14] (1951-1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183970>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Us olter Zyt

## Zu allne Zyte

Heergott, du bisch zu allne Zyte,  
bisch lang vor allem Aafang gsi;  
öb d Wält sant ihren Bäch und Bärge  
und d Sunn und d Stärne worde sy!

Du losch is wider Ärde wärde,  
saisch: Möntschechinder, chehret um!  
Vor dir sy hundert Johr und tuusig  
e Tag, wo wien e Schnuuf verchuucht!

Du streusch is uus und tuesch is säje.  
Mer sy em Gras glych, wo do chunnt:  
Es chydet, wachst, es blüeit und wäilet,  
wird gmait und düret scho ze Heu.

Das macht, du bisch nit zfriide mit is,  
ass mer so glaitig müesse goh.  
Nimmsch öisi Sünde vor di ane,  
ziesch au versteckti tief i s Liecht.

Drum wäjen öisi Ärdetage  
wie Luft vorduren und dervo.  
Drum schnütze d Johr wie Wäberschiffli  
i Zettel "Läbe": dry und druus.

Wenns guet goht, het me siibezg Jöhrli,  
het achzgi, wills aim bsunders wohl.  
Was ferge si? E Huufen Arbet,  
e Burdi Zwiders obedruuf.

Und ainewäg! Wär achtet settigs?  
Wär luegt und lost uf di elai?  
O lehr is wider d Tage zelle  
und blos no mache, was der gfallt!

Und zaig di dyne schwache Chinde!  
Schänk dynen arme Chnächte Gnad!  
No chönne mer erscht sy und läbe,  
wird s Läbe sälber luter Freud.

Lon is dy Güetil Syg is Vatter!  
Mer chyche lang im Chomet inn!  
Und tuen is d Augen uuf für alles,  
wo du zäntumme gschaffe hesch!

Und gäll, de richtisch no mit Liebi  
au s Wärch vo öise Händen uuf!  
S isch nütelig. Doch gisch dy Säge—  
es macht si, wachst ze dyner Ehr.